

Landesrätin Katharina Wiesflecker
Landesrätin Martina Rüscher, MBA MSc
Landhaus
6900 Bregenz

Bregenz, 5. März 2024

Anfrage zu Gewaltschutz für Frauen

Sehr geehrte Regierungsmitglieder,

im noch jungen Jahr 2024 wurden in Österreich bereits sieben Frauen von Männern getötet (Stand: 27. Februar 2024). Die erste Tat fand in Tirol statt, wo ein 78-jähriger Mann seine pflegebedürftige Frau erstickte und anschließend Suizid beging. Ende Februar ereigneten sich dann an einem einzigen Tag in Wien fünf weitere Frauenmorde. Opfer waren dabei in einem Fall drei Frauen in einem Bordell, im zweiten Fall steht ein Mann in Verdacht, eine Frau und ihre gemeinsame 13-jährige Tochter getötet zu haben. Nur wenige Tage danach ereignete sich der bislang letzte Frauenmord in Niederösterreich. Ein 93-jähriger Mann hat dort seine Partnerin erschossen.

Diese traurige Bilanz spiegelt eine gesellschaftliche Realität wieder, in der Frauen besonders oft Opfer männlicher Gewalt werden. Die tragischen Morde sind dabei die extremste Form jener Gewalt, von der viele Frauen in ihrem Alltag betroffen sind. So ist in Österreich im Schnitt jede dritte Frau ab dem Alter von 15 Jahren von körperlicher und/oder sexueller Gewalt betroffen.¹

Neben der Polizei und den Sicherheitsbehörden kommt dem Gesundheitssystem insbesondere bei häuslicher Gewalt eine Schlüsselrolle zu. Hier geht es zum einen natürlich um die Behandlung der akuten Gewaltfolgen, von zentraler Bedeutung ist gleichzeitig aber auch die Früherkennung von Patientinnen, die von Gewalt betroffen sind. Dies ist eine umso größere Herausforderung, als dass Betroffene in vielen Fällen, aus Scham oder auch aus Angst vor einer weiteren Eskalation, die Ursachen für die durch Gewalteinwirkung bedingte ärztliche Versorgung nicht offen ansprechen oder gar bewusst verschleiern.

Aus diesen Gründen lud der Funktionsbereich Frauen und Gleichstellung im Amt der Vorarlberger Landesregierung gemeinsam mit der ifs Gewaltschutzstelle und den Vorarlberger Krankenhäusern im November des Vorjahres zu einem Vortrag von Dr. Thomas Beck über effiziente Opferschutzarbeit im Krankenhaus.

¹ ["Gewalt gegen Frauen"](#), Statistik Austria

Dort wurde festgestellt: "Opferschutz kann auch im Gesundheitssystem nicht 'nebenbei' gemacht werden. Es braucht klar dafür gewidmete Ressourcen." Das bedeutet konkret, dass in den Krankenhäusern die Kompetenz zur Früherkennung und Behandlung gewaltbetroffener Personen möglichst breit in allen medizinischen Fachberufen aufgestellt werden muss und nicht auf "spezialisierte Opferschutzgruppen" ausgelagert werden darf. Die dahingehende Sensibilisierung und Ausbildung müsse alle Berufsgruppen umfassen, zudem sollen mögliche Gewaltwiderfahrnisse im Rahmen der Anamnese routinemäßig angesprochen werden.²

Um in Erfahrung zu bringen, inwieweit sich die Vorarlberger Landeskrankenhäuser an dieser Vorgehensweise orientieren, richten wir gem. § 54 der Geschäftsordnung folgende

Anfrage

an Sie:

1. Welche Maßnahmen im Sinne des Opferschutzes wurden in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern in den letzten beiden Jahren ergriffen?
2. Inwiefern wurden im Kontext der Opferschutzarbeit in den Landeskrankenhäusern bei den folgenden Punkten Maßnahmen gesetzt und Fortschritte erzielt:
 - a. strukturelle Einbindung der Opferschutzarbeit,
 - b. funktionierende Zusammenarbeit über die Hierarchieebenen,
 - c. unkomplizierte Möglichkeiten, um Sensibilisierungsschulungen anbieten zu können,
 - d. enge Kooperation mit dem Kinderschutz,
 - e. Anbindung an eine Gerichtsmedizin,
 - f. Vernetzung der Opferschutzgruppen.
3. Welche finanziellen und personellen Ressourcen sind in den Landeskrankenhäusern jeweils in den letzten fünf Jahren in den Bereich des Opferschutzes geflossen?
4. Welche finanziellen und personellen Ressourcen haben Sie jeweils in den letzten fünf Jahren insgesamt in den Bereich des Opferschutzes investiert?

Mit bestem Dank für eine ausführliche Beantwortung,

LAbg. Elke Zimmermann

LAbg. Manuela Auer

² "Häusliche Gewalt – die Schlüsselrolle des Gesundheitssystems." Präsentation von Priv.-Doz. Dr. Thomas Beck am 20. November 2023

LAbg. Elke Zimmermann
SPÖ Landtagsclub
Landhaus
6900 Bregenz

LAbg. Manuela Auer
SPÖ Landtagsclub
Landhaus
6900 Bregenz

im Wege der Landtagsdirektion

Bregenz, 26. März 2024

Betreff: Anfrage vom 05. März 2024, Zl. 29.01.517 – Gewaltschutz für Frauen

Sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete Zimmermann und Frau Landtagsabgeordnete Auer!

Ihre gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages an Frau Landesrätin Katharina Wiesflecker und mich gerichtete Anfrage beantworten wir zuständigkeithalber gerne wie folgt:

Grundsätzlich ist mitzuteilen, dass der Funktionsbereich Frauen & Gleichstellung im Amt der Vorarlberger Landesregierung das Projekt S.I.G.N.A.L. -Schulungen im Gesundheitsbereich seit dem Jahre 2006 finanziell unterstützt. Dabei galt immer das Ziel „ärztliches und pflegerisches Personal zu sensibilisieren, um häusliche Gewalt möglichst frühzeitig als mögliche Ursachen von Verletzungen, Erkrankungen und Beschwerden zu erkennen und betroffenen Patientinnen eine entsprechende weiterführende Unterstützung anzubieten“ im Blick zu haben. Laut WHO gehört körperliche, sexuelle und psychische Gewalt zu den häufigsten Gesundheitsrisiken für Frauen. Der Studie der Statistik Austria aus dem Jahr 2022 zufolge wird jede dritte Frau seit ihrem 15. Lebensjahr Opfer von körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt. Bei schwerwiegenden Vorfällen von häuslicher und sexualisierter Gewalt suchen Opfer zuerst Hilfe in einem Krankenhaus oder in einer ärztlichen Praxis. Dem Gesundheitsbereich kommt daher eine Schlüsselrolle im Interventionsprozess gegen häusliche Gewalt zu. Wichtig ist es daher, den

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | www.vorarlberg.at | www.vorarlberg.at/datenschutz
katharina.wiesflecker@vorarlberg.at | T +43 5574 511 22000 | F +43 5574 511 922095
martina.ruescher@vorarlberg.at | T +43 5574 511 24000 | F +43 5574 511 924196

Gesundheitsbereich für die Thematik der häuslichen Gewalt zu sensibilisieren und zu schulen. Seit fast 20 Jahren sensibilisieren Mitarbeiterinnen des Gewaltschutzzentrums Vorarlberg daher im Gesundheitswesen tätige Personen für diese Thematik und vernetzen sich mit den Opferschutzgruppen in den Krankenhäusern. In den Schulungen geht es darum, Wissen über häusliche Gewalt (Gewaltformen, Gewaltdynamik, Gewaltschutzgesetz etc.) zu vermitteln, Informationen über Beratungs- und Unterstützungsangebote zu geben (Gewaltschutzzentrum Vorarlberg, ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt) und Möglichkeiten der Zusammenarbeit aufzuzeigen. Das Projekt S.I.G.N.A.L. ist zwischenzeitlich als nachhaltiges Präventionsprojekt etabliert, und wird über das Land Vorarlberg mitfinanziert.

Zu Frage 1: Welche Maßnahmen im Sinne des Opferschutzes wurden in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern in den letzten beiden Jahren ergriffen?

Das ifs Gewaltschutzzentrum Vorarlberg begleitet und unterstützt beim Aufbau von Opferschutzmaßnahmen, insbesondere an den Landeskrankenhäusern Bregenz und Hohenems, sowie Schulungen von Gesundheitspersonal und Unterstützung beim Aufbau von Opferschutzmaßnahmen im Stadtkrankenhaus Dornbirn.

Vierteljährlich werden im Zuge des Mitarbeiter:inneneinführungstages das Gewaltschutzzentrum Vorarlberg und die ifs Frauenberatungsstelle im LKH Bregenz vorgestellt.

Am 30.11.2023 fand erstmalig eine öffentliche Veranstaltung des Gewaltschutzzentrums Vorarlberg (damals noch ifs Gewaltschutzstelle), der ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt in Kooperation mit dem Land Vorarlberg, Frauen und Gleichstellung, den LKH Vorarlbergs und StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt, zum Thema «Häusliche Gewalt – Die Schlüsselrolle des Gesundheitswesens» statt.

In allen Vorarlberger Landeskrankenhäusern mit Ausnahme des LKH Rankweil sind Opferschutzgruppen eingerichtet, die im Notfall rasch weiterhelfen können. Für das LKH Rankweil gibt es keine gesetzliche Vorgabe für eine Opferschutzgruppe, eine Opferschutzgruppe befindet sich jedoch aktuell im Aufbau.

Mitglieder der Opferschutzgruppen sind eigens ausgebildete Mitarbeiter:innen, die das Krankenhauspersonal laufend (z.B. zu Themen wie: „Gewalt erkannt - was kann ich tun?“, „Anzeichen von Gewalt“ etc.) sensibilisieren und über aktuelle Opferschutzthemen (z.B. über den „Hilferuf per Handzeichen“) aufklären. Die Zusammensetzung der Opferschutzgruppe ist multiprofessionell und interdisziplinär. Die Expert:innen der Opferschutzgruppe können kontaktiert werden, wenn bei Patient:innen körperliche oder seelische Anzeichen von Gewalteinwirkung festgestellt werden. Bei Unklarheiten bezüglich der Vorgehensweise in Notfällen können die Mitarbeiter:innen den/die Leiter:in der Opferschutzgruppe des jeweiligen Hauses kontaktieren. Das weitere Vorgehen wird dabei gemeinsam festgelegt.

Die Mitarbeiter:innen der Opferschutzgruppe sind intern und extern gut vernetzt und in regelmäßigem Austausch. Alle Beteiligten arbeiten – je nach Vorfall – eng mit den Teams der

IfS-Gewaltschutzstelle, der Frauennotwohnung, der Spitals-Security und auch mit der Polizei zusammen.

Über die Opferschutzgruppen und über die Vorgehensweise bei Opferschutzmeldungen wird jede/r neue Mitarbeiter:in am Einführungstag für neue Mitarbeiter:innen informiert. In Form von schriftlichen „Kurzipulsen“ wird auf der VLKH-Intranet-Seite in regelmäßigen Abständen über Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Opferschutz informiert.

Auf den Informationsbildschirmen in den öffentlichen Krankenhausbereichen und in den Wartebereichen gibt es regelmäßig Informationen zum Thema Opferschutz, in den Ambulanzen liegen auch entsprechende Informationsflyer auf. Ebenso findet die mehrsprachige Kontaktinformation der IfS-Gewaltschutzstelle Verwendung.

Bei der Kampagne „Orange the world“ beteiligen sich die Vorarlberger Landeskrankenhäuser mit Aushang von Informationsplakaten und oranger Beleuchtung der Gebäude.

Die Ambulanz für sexuellen Missbrauch für Vorarlberg befindet sich im Stadtspital Dornbirn. Opfer von sexueller Gewalt/Missbrauch werden in dieser speziellen Ambulanz in Dornbirn behandelt. Männliche Missbrauchsoffer mit urologischen Problemen werden in der urologischen Ambulanz am LKH Bregenz behandelt.

Im Krankenhaus Dornbirn wurden ca. 100 Pflegefachkräfte und Ärzt:innen - in Workshops durch Fachpersonal aus der Missbrauchsambulanz, des psychosozialen Dienstes, dem Gewaltschutzzentrum und der Polizei - in folgenden Themenbereichen geschult:

- Kommunikation mit von Gewalt betroffenen Personen/Patient*innen
- Ablaufstandard im Krankenhaus Dornbirn im Umgang mit von Gewalt betroffenen Personen
- Gerichtsverwertbare Dokumentation
- Gerichtsverwertbare Fotodokumentation
- Forensische Spurensicherung

Diese Schulungen werden je 4-mal jährlich angeboten und sind in folgenden Ambulanzen verpflichtend: Gynäkologie, Pädiatrie, Allgemeine Ambulanz und Innere Ambulanz. Zusätzlich wurden alle Sozialarbeiter:innen des Psychosozialen Dienstes im Themenbereich Kommunikation mit von Gewalt betroffenen Personen geschult.

Zudem gab es in Dornbirn noch einzelne Schulungen zu den Themen „Forensische Lagerung von Beweismitteln“ und „Anzeigepflicht im Rahmen des Ärzte- und Pflegegesetzes“. Die Schulung zur „Kommunikation mit Opfern“ ist auch offen für z.B. Physiotherapeut:innen, Portier:innen, Mitarbeiter:innen der Aufnahme etc.

Sämtliches medizinisches und pflegerisches Personal wurde im Krankenhaus Dornbirn und wird laufend für die Thematik sensibilisiert – z.B. in Gesprächen, durch die Ausgabe von Flyern an

alle Mitarbeiter:innen mit Hinweisen zum internen Ablauf bis hin zu Do`s und Dont`s bei der Kommunikation.

Im Krankenhaus Dornbirn wurden Aufkleber mit Hinweisen zum Gewaltschutz und QR-Code (welcher weiterführende Informationen zu Beratungsstellen, Apps, Hotline und der Polizei enthält) in allen Patient:innenzimmern, allgemeinen Toilettenanlagen für Besucher:innen, in den Ambulanzbereichen sowie den WC-Anlagen und Umkleiden der Mitarbeiter*innen angebracht.

Integrierung des Kriseninterventionsteams Vorarlberg (zeitlich begrenzt - Übergangslösung) zur Akutbetreuung von Opfern von sexuellem Missbrauch. Diese Akutbetreuerinnen (es handelt sich bewusst nur um Frauen) wurden - nach einem zweistufigen Auswahlverfahren des KIT - speziell in einem Tagesworkshop, durch das IfS und den Leiter der Opferschutzgruppe des KH Dornbirn geschult.

Angebot der akuten Psychosozialen Betreuung, Beratung und Vermittlung an die Netzwerkpartner*innen

Für das Jahr 2024 wurden am Krankenhaus Dornbirn folgende Ziele definiert:

- Einführung eines 3 Fragen-Screenings (nach dem Vorbild der Opferschutzgruppe der Klinik Innsbruck)
- Reservierte Time-Slots im Psychosozialen Dienst für ein freiwilliges
- Beratungsgespräch am Folgetag der Untersuchung von Opfern, welche direkt vom medizinischen/pflegerischen Personal für die betroffenen Personen gebucht werden können
- Clearing im 4-Augenprinzip am ersten Werktag nachdem das Opfer in der Ambulanz war, zur Klärung ob weitere Maßnahmen gesetzt werden sollen oder müssen. Dies soll auch der Entlastung des Personals dienen

Die Abteilung Gesundheit und Sport (IVb) teilt mit, dass im Rahmen der sanitären Einschauen, die in den bettenführenden Krankenanstalten regelmäßig durchgeführt werden, überprüft wird, ob die Vorgaben des Spitalgesetzes zur Einrichtung einer Opferschutzgruppe eingehalten werden. Dabei wird z.B. neben der Zusammensetzung der Opferschutzgruppen auch abgefragt, ob diverse Angebote für Mitarbeitende in Zusammenhang mit dem Opferschutz (Sensibilisierung, Früherkennung...) bestehen. Vertreter:innen der Opferschutzgruppen aller Krankenhäuser befinden sich gemeinsam mit Systempartnern derzeit in einem Prozess, um notwendige Rahmenbedingungen, Formen der Zusammenarbeit sowie Arbeitsweisen weiter zu verbessern.

Zu Frage 2: Inwiefern wurden im Kontext der Opferschutzarbeit in den Landeskrankenhäusern bei den folgenden Punkten Maßnahmen gesetzt und Fortschritte erzielt:

- a) strukturelle Einbindung der Opferschutzarbeit,**
- b) funktionierende Zusammenarbeit über die Hierarchieebenen,**
- c) unkomplizierte Möglichkeiten, um Sensibilisierungsschulungen anbieten zu können,**
- d) enge Kooperation mit dem Kinderschutz,**
- e) Anbindung an eine Gerichtsmedizin,**
- f) Vernetzung der Opferschutzgruppen.**

Für alle Mitarbeitenden der Vorarlberger Landeskrankenhäuser wurden leicht zugängliche Hilfestellungs-Tools ausgearbeitet und stehen zur Verfügung. Insbesondere beim Thema Opferschutz gibt es eine sehr gute interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit über alle Hierarchieebenen. Vernetzungstreffen und Schulungen finden gemeinsam statt und Hilfsmittel werden gemeinsam erstellt.

Im LKH Bregenz ist das ifs Gewaltschutzzentrum Vorarlberg bzw. ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt bei allein Einführungsschulungen für neue Mitarbeiter:innen miteinbezogen und haben regelmäßige Treffen mit der Opferschutzgruppe mit dem Ziel, die Opferschutzmaßnahmen zu verbessern

Schulungen werden zum Teil bereits beim Einführungstag für neue Mitarbeitende integriert, vertiefte Schulungen werden im Rahmen von Teamsitzungen oder Stationsbesprechungen angeboten. Die regelmäßigen Kurzimpulse im Intranet bieten eine weitere Informationsquelle. Ebenso finden für alle Mitarbeitenden zugängliche Schulungen gemeinsam mit dem IfS und der Polizei statt. Über die Opferschutzgruppe kann sehr niederschwellig eine Schulung durch das IfS beantragt werden. Häuserübergreifend gibt es eine Schulung zum Thema „Häusliche Gewalt“ sowie „Spurensicherung“, vor allem für Abteilungen, die häufiger mit dieser Thematik befasst sind wie Unfallambulanzen, Notfallambulanzen oder gynäkologische Abteilungen. Es gibt regelmäßige Vernetzungstreffen mit den Leiter:innen der Opferschutzgruppen und Mitarbeiterinnen des Gewaltschutzzentrums Vorarlberg bzw. der ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt.

Teilweise sind dieselben Mitarbeitenden sowohl Mitglieder der Opfer- als auch der Kinderschutzgruppe. Die Regelung zu Opferschutz- und Kinderschutz sind sehr eng abgestimmt. Im Zusammenhang mit Informationen zum Opferschutz wird auch der Kinderschutz thematisiert.

Derzeit besteht keine direkte Anbindung mit dem gerichtsmedizinischen Institut in Innsbruck.

Die Leiter:innen der Opferschutzgruppen der einzelnen Vorarlberger Landeskrankenhäuser treffen sich 2x jährlich, um Maßnahmen miteinander abzustimmen und gegenseitig voneinander lernen zu können. Auch mit der Opferschutzgruppe des Krankenhaus Dornbirn gibt es einen regelmäßigen Kontakt.

Im Krankenhaus Dornbirn führt das Gewaltschutzzentrum Vorarlberg bzw. die ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt regelmäßig Schulungen durch.

Es erfolgt eine direkte Vermittlung von Klient:innen vom Stadtkrankenhaus Dornbirn (bei Einverständnis werden Kontaktdaten an das Gewaltschutzzentrum Vorarlberg bzw. die ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt übermittelt).

Aktuell gibt es im Krankenhaus Dornbirn eine Projektgruppe zur Schaffung einer gemeinsamen Basis und Abläufen der Bereiche Opferschutz/Missbrauchsambulanz/Kinderschutz zu einer „Gewaltschutzstelle“ (Arbeitstitel). Es findet ein regelmäßiger Austausch mit der Kommunikationsabteilung zur Weiterentwicklung von Sensibilisierungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit statt. Mit der IT-Abteilung des Krankenhaus Dornbirns wird aktuell an einem Konzept zur digitalen Erfassung sowie Erleichterung von Abläufen und statistischen Erhebungen etc. erarbeitet.

Der ärztliche Leiter der Opferschutzgruppe und der Leiter des Psychosozialen Dienstes sind jeweils in diversen Abteilungs- und Leitungsgremien vertreten. In diesen Gremien werden die teilnehmenden Personen und Verantwortlichen für das Thema Opferschutz sensibilisiert und Entscheidungsgrundlagen zur Weiterentwicklung des Opferschutzes dem KH-Management Dornbirn präsentiert bzw. zur Beschlussfassung vorgelegt.

Die unter Punkt 1 angesprochenen Fortbildungsmaßnahmen sowie neue Inputs aus allen Ebenen des Krankenhauses Dornbirn werden in der Opferschutzgruppe besprochen. Die Organisation von diversen Schulungen wird selbständig und mit Unterstützung der Personalentwicklung und der Leitung der Abteilung für Qualitäts- und Risikomanagement (Teil der Opferschutzgruppe) unkompliziert umgesetzt.

Die Kooperation der Kinder- und Opferschutzgruppe findet regelmäßig in den jeweiligen Gruppen statt. Die beiden Leiter der Opferschutzgruppe sind ständige Mitglieder in der Kinderschutzgruppe. Die Leiterin der Kinderschutzgruppe ist ständiges Mitglied in der Opferschutzgruppe. Zudem ist das Krankenhaus Dornbirn Mitglied des Österreichischen Dachverbandes für Opferschutzgruppen im Gesundheits- und Sozialbereich. Weiteres ist der Leiter des Psychosozialen Dienstes und Leiter der Opferschutzgruppe des Krankenhaus Dornbirn im Fachbeirat "Gewaltschutz und Gewaltprävention im Gesundheitswesen" der GÖG (Gesundheitsministerium). Somit ist auch das Bundesland Vorarlberg in diesem Gremium vertreten.

Die Anbindung an die Gerichtsmedizin besteht, aufgrund der Entfernung, hauptsächlich durch telefonische Kontakte bei spezifischen Fragestellungen. Vereinzelt finden direkte Kontakte - meist in Form von Schulungsangeboten in Innsbruck - statt.

Die Vernetzung der Opferschutzgruppen wird forciert. Durch eine von Landesrätin Martina Rüscher eingesetzte Projektgruppe findet dieser Austausch vermehrt statt und ist äußert

produktiv mit gegenseitiger Wertschätzung über die unterschiedlichen Abläufe und Strukturen (KHGB – Städtisches Krankenhaus) hinaus. das Gewaltschutzzentrum Vorarlberg bzw. die ifs Frauenberatungsstelle bei sexueller Gewalt sind ebenfalls anwesend.

Zu Frage 3: Welche finanziellen und personellen Ressourcen sind in den Landeskrankenhäusern jeweils in den letzten fünf Jahren in den Bereich des Opferschutzes geflossen?

Das Gewaltschutzzentrum Vorarlberg ist – abgesehen von einer teilweisen Finanzierung der Schulungen im Gesundheitsbereich – vom Bund finanziert. Auch die ifs Frauenberatungsstelle ist größtenteils vom Bund finanziert.

Da das Spitalsgesetz eine Opferschutzgruppe vorschreibt, gibt es in den Landeskrankenhäusern keine gesonderten finanziellen oder personellen Ressourcen. Die Mitarbeitenden der Opferschutzgruppe planen die Aktivitäten für den Opferschutz in ihren normalen Arbeitsalltag ein. Veranstaltungen außerhalb der regulären Dienstzeit werden auf Zeitbasis vergütet. Der Besuch von Veranstaltungen oder Fortbildungen zum Thema Opferschutz werden im Rahmen des regulären Fortbildungsbudgets finanziert. Jede Berufsgruppe hat dabei eigene Fortbildungsbudgets. Eine gezielte Gesamtauswertung der relevanten Fortbildungen der letzten 5 Jahre ist allerdings nicht möglich.

Aufwand Opferschutz 2023 in den Vorarlberger Landeskrankenhäusern:

Opferschutzfälle (Ärzte und Pflege)	ca. 250 Stunden
Opferschutzgruppe, Administration, Weiterentwicklung, Erstellung Informationsmaterial	ca. 1.380 Stunden
Fortbildungen Ärzte und Pflege	ca. 530 Stunden
Summe	ca. 2.160 Stunden

Aufwand Opferschutz 2023 im KH Dornbirn:

Bereich		
Pflege Missbrauchambulanz	ca. 180 Stunden	
Medizin Missbrauchambulanz	ca. 125 Stunden	Zusätzlich 24/7 Bereitschaft
Medizin Allg. Ambulanz	ca. 95 Stunden	
Opferschutzgruppe	ca. 900 Stunden	= 0,50 DP
Fortbildung Ärzte und Pflege	500 Stunden	alleine für den Gewaltschutz im KH
Gesamt mind.	ca. 1.800 Stunden	Zusätzlich 24/7 Bereitschaft

Zu Frage 4: Welche finanziellen und personellen Ressourcen haben Sie jeweils in den letzten fünf Jahren insgesamt in den Bereich des Opferschutzes investiert?

*	Projekt	2019	2020	2021	2022	2023	Summe
1a	Ifs Gewaltschutzstelle / zentrum – Signal	3.249,64	1.411,00	968,00	2.024,00	6.203,10	13.855,74
1b	Verein Amazone „Nein heißt Nein“!	0,00	6.600,00	0,00	0,00	0,00	6.600,00
1b	Gewaltschutzinitiativen im Rahmen der 16 Tage	1.137,00	1.000,00	508,80	2.858,50	492,00	5.996,30
1b	Stop - Stadtteile ohne Partnergewalt	0,00	0,00	0,00	0,00	1.260,00	1.260,00
1b	Orange the World	0,00	1.000,00	500,00	500,00	500,00	2.500,00
	GESAMT						30.212,04

*Es ist nicht möglich, die personellen Ressourcen getrennt zu berechnen.

Außerdem unterstützt das Land beim Thema Gewaltschutz mittelbar in Form von Förderungen von Struktur- und Projektkosten den Verein Amazone und das femail Fraueninformationszentrum.

Verein Amazone

Jahr	Strukturförderung	gender*impulstage	mädchen*impulstage
2019	€ 104.463,00	€ 9.300,00	€ 17.000,00
2020	€ 106.820,00	€ 8.625,27	€ 15.300,43
2021	€ 108.369,00	€ 9.648,00	€ 17.642,00
2022	€ 111.728,00	€ 9.946,00	€ 18.189,00
2023	€ 115.200,00	€ 10.300,00	€ 18.800,00

femail Fraueninformationszentrum

Jahr	Strukturförderung	Fachstelle Frauengesundheit	Muttersprachliche Beratung und Information
2019	€ 173.712,00	€ 112.706,00	€ 16.500,00
2020	€ 177.620,00	€ 115.250,00	€ 16.880,00
2021	€ 180.195,00	€ 116.921,00	€ 17.124,00
2022	€ 185.781,00	€ 120.545,00	€ 17.655,00
2023	€ 191.400,00	€ 124.200,00	€ 18.200,00

Im Rahmen der Förderung des Bereitschaftsdiensts für weibliche Missbrauchsoffer gelangten seit 2018 die folgenden Beträge von der Abteilung Gesundheit und Sport (IVb) zur Auszahlung:

2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Gesamt
€	€	€	€	€	€	€	€
9.495,84	8.968,31	7.855,05	1.934,85	1.935,00	3.004,29	1.594,26	<u>34.787,60</u>

Der Gesundheitsförderungsfonds finanzierte das Projekt „Wertvoll und stark“. Hier ging es vor allem um Maßnahmen gegen psychische Gewalt an Frauen und Mädchen. Der LGFF zahlte dafür im August 2022 EUR 51.758,88 aus. Dieses Projekt wurde vom BKA kofinanziert.

Außerdem werden die Sitzungen der Opferschutzgruppen und deren personeller Aufwand aus dem Budget des jeweiligen Krankenhauses finanziert.

Mit freundlichen Grüßen

Landesrätin Martina Rüscher

Landesrätin Katharina Wiesflecker